

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 49

Artikel: Wenn die Quellen rauschen
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hotel Anker Rorschach

Tel. 42612 Das Haus für gute Küche
1947 renoviert
Alle Zimmer mit fl. Wasser oder Bad
Es empfiehlt sich W. Moser-Zuppiger

Isolabella

der klassische
Vermouth

ISOLABELLA A.G.



Kunststube Küsnacht

Seestr. 160 (Zürich)

Schweizer Künstler
an der Seestraße

Eine permanente Ausstel-
lung namhafter Vertreter
moderner Malerei und
Plastik, im Restaurant der
guten Küche. Tel. 91 07 15
Maria Benedetti



BOLS
Liquours fines de Hollande

Restaurant St. Jakob Zürich

am Stauffacher Telefon 232860 Tram 2, 3, 5, 8, 14

Das gute Restaurant mit der Stehbar

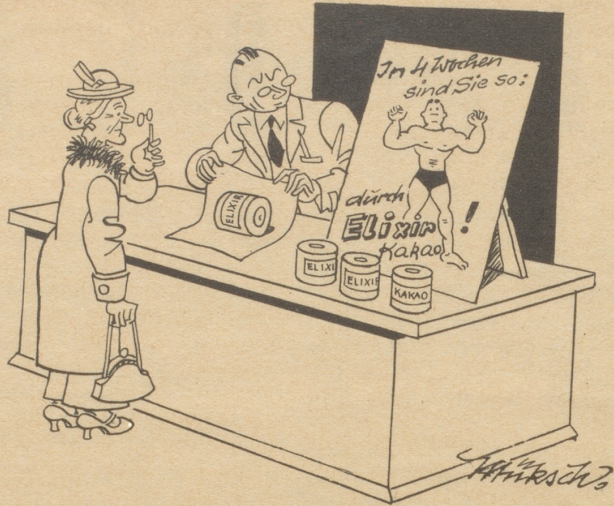
Bistro Wild-
Spezialitäten
für „Schnellzugs“-Bedienung SEPP BACHMANN

Weibel

DER KRAGEN FÜR JEDERMANN
Kein Waschen, kein Glätten mehr
FR. 4.80 DAS DUTZEND
1 STÜCK 45 RP.
WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20



Cognac Javraud
LA MARQUE DU CHATEAU



«Warted Si na en Momänt, ich bi mir nanig ganz klar
öb ich eso well werde!»

Wenn die Quellen rauschen

Wir haben einen Stammtischkollegen. Alfons Zitterli heißt er. Der geht uns oft auf die Nerven. Er ist nämlich fremdwörterkrank. Oft verwendet er die falschen, und wenn er das richtige tippt, so betont er es eigenartig. Griechische Wörter spricht er französisch, lateinische englisch und die französischen italienisch. (Die Paarung ist variabel.)

Kürzlich warf einer die Frage auf, was in einer vielgenannten, riesengroßen demokratischen Diktatur wohl geschähe, wenn der allgewaltige Demodiktator plötzlich stürbe. Alfons Zitterli wußte es: «Dann entstünde eine Däiadoutschen-Herrschaft.» - Eine was? - «Eine Däiadoutschen-Regierung. Das ist, wenn sich die Nachfolger nicht einigen können. Wie bei Alexander dem Großen.»

Den Alexander ließen wir für diesmal durchgehen, obwohl wir glaubten, der Feldherr habe Alexander geheißen, nicht wie der General. Aber die Däiadoutschen waren uns doch zu dick! «Dia-dochen heißt das», sagte Max, «Dia wie in Diagnose oder Diapositiv, und dochen wie Knochen, mit ch wie Cheib. Das Wort ist griechisch.» - «Kannst du denn griechisch?» - «Nein, natürlich nicht.» - «Also! Dann weißt du nur, wie man das Wort schreibt, aber nicht, wie man es expreschioniert. Tablo!» triumphierte Alfons. Die andern fragten ihn, woher er denn sein Griechisch habe und die Debatte wurde lebhaft. Sehr lebhaft sogar. Und schließlich persönlich. Alfons wurde durch Argumente, Stimmaufwand und qualifiziertes Mehr in die Enge getrieben. Da spielte er seinen letzten Trumpf aus:

«Ihr redet immer von Bildung und habt keine Ahnung, wovon ihr sprecht. Ich habe zwar keine fassionablen Schulen besucht, aber ich bin ein Autodiktat.» - «Didakt heißt das, du Simpel!» -

«Nein, du willst sagen Kontakt.» - «Warum nicht gar Viadukt?» - «Du wirst gemein und blöd, Max», stellte Alfons fest, «ich habe schließlich schon bewiesen, was ich in geistigen Sektoren leisten kann, ihr nicht.» - «Ja, du hast immer die Nase in der Luft und machst unterdessen Sandhasen für deine Partiel!» - «Nun hört einmal zu, ihr Bannoosen!» piepste Alfons in höchster Erregung, «ich bin ein Kulturfaktor! Ich bin der bekannte Föötonist Wladimir v. Steenkerk! Das ist mein Psödonimml!»

Da waren wir tatsächlich sprachlos. Den Namen Wladimir v. Steenkerk hatten wir alle schon gelesen, ab und zu im Tagblatt, aber sicherlich jede Woche in wenigstens einem der sieben Modehefte, welche die resp. Gattinnen hielten. Reihum brachten die alle die gleiche Geschichte des fremdländischen, östlich-nördlichen Wladimir v. Steenkerk. Und das war unser Spinner-Zitterli? Unser Sandhasen-Alfönsli? - Komisch! Alfons weidete sich an unserer plötzlichen Stummheit und rief dem Grütli zu: «Elisabäss, ä Raund for se Mossjösl!»

Mir ließ die Sache keine Ruhe. Irgendwo im Düstern mußten dem Alfons Quellen rauschen, denn seine Bildung war doch wirklich nicht umfassend. Ich bohrte ihn an, und zwar in einem Augenblick, wo er mir nicht gut nein sagen konnte. (Ich hatte ihm soeben eine Pumpschuld zum viertenmal prolongiert.)

Er sträubte sich erst ein Weilchen, aber dann wies er verschämt auf eine Reihe stattlicher Lederbände auf seinem Büchergesell: Brockhaus, Konversations-Lexikon. - Ob er sagen wolle, daß er alles aus dem Brockhaus abschreibe? - «Nicht abschreiben», berichtigte Wladimir-Alfons, «aber inspirieren.» Ich bestand auf einer Demonstra-

tion. Alfons willigte ein. «Gut!» sagte ich, «ich ziehe irgend einen Band heraus, sagen wir Band fünf, deutsche Legion bis Elektrodiagnostik. Ich schlage auf. Seite dreihundertzweiundneunzig, unten. Was steht da? Dolgoruskij. Jetzt mach mir daraus einen Artikel vor!»

Alfons las leise murmelnd: «Dolgorukij, eine der ältesten russischen Fürstenfamilien ... Jurij Alexeiewitsch ... Kampf gegen die Strelitzen ... Peter der Große ... Wassili Lukitsch ... nach Archangelsk verbannt ... Iwan Michailowitsch, Dichter ... gestorben 1868 in Bern.» Alfons sprang auf: «Ha! Das ist es: Bern! Hast du gehört? Bern! So fängt es an: (Er riß einen Block hervor und schrieb hastig.) Ich spazierte einst mit meinem Vater durch die Lauben der malerischen schweizerischen Bundesstadt, wo er als Diplomat wirkte. - Gut, nicht?» Ich gestattete mir die Zwischenfrage: «War dein Vater nicht Sticker im St. Gallischen?» - «Dumm!» fuhr mich Alfons an, «das schreibt doch Wladimir v. Steenkerk! Weiter: Plötzlich blieb er stehen und ich sah erstaunt, wie Ergriffenheit in seinen Zügen spielte. Schließlich wandte er sich mir zu und sagte: In jenem Hause wohnte einst ein Kämpfer für die Freiheit, mein Sohn, der russische Dichter Fürst Dolgorukij, der lieber in der Fremde starb, als seine Posaune der Freiheit von den Lippen absetzte. - Siehst du, alles andere ist Kinderspiel. Den Jurij und den Alexei und die Strelitzen hänge ich an die Berner Laube mit einigen ‚bekanntlich‘.»

Und er schrieb und murmelte weiter, abwechselnd in den Block und in den Brockhaus guckend: «Bekanntlich war die zweite Gemahlin Alexanders II., Katharina Michailowna Dolgodukaja ... wie Fürst Gortschakoff bezeugt, der bekanntlich ... im bekannten Aufstand der Strelitzen ... Bekanntlich ... Bekanntlich ... So, das wäre fertig, nun

mach ich sieben Durchschläge davon. Hast du jetzt gesehen, wie man das macht?»

Ich suggerierte, er könnte mit den Honoraren vom Dolgorukij-Artikel dann einen Teil seiner Schuld an mich zurückzahlen. Da wurde Alfonsens Gesicht plötzlich ernst: «Du traust doch meinem Ehrenwort? Dem Wort eines baltischen Ehrenmannes?» - «Aus dem Kanton St. Gallen», warf ich ein, was Wladimir aber überhörte. Plötzlich strahlte er wieder: «Du, ich habe eine Idee! Du könntest meinen Brockhaus mitbenützen. Für jeden Artikel, den du daraus schöpfst, schreibst du mir zwanzig Franken gut. Wenn meine Schuld dann abgetragen ist, so komme ich zu einem Guthaben, das wir vierteljährlich abrechnen können! Nur müssen wir nach einem guten Psödonimm suchen. Wart mal ...» Und Alfons studierte.

«Streng dich nicht an», sagte ich im Aufstehen, «ich wüßte schon eines, für den Fall nämlich, wo ich auf deinen Vorschlag einstiege: Löli von Tubelski. Und am 15. muß ich mein Geld haben, verstehen Sie, Herr Baron Alfons-Wladimir-Zitterli-Steenkerk von Stibitz, verstanden?»

Seither kommt der Sandhasen-Fönsi nicht mehr an den Stamm. Ich vergaß halt zu sagen, am 15. welches Monats in welchem Jahre. Offenbar geht Herr W. v. S. nach dem alten, aristokratischen russischen Kalender. AbisZ

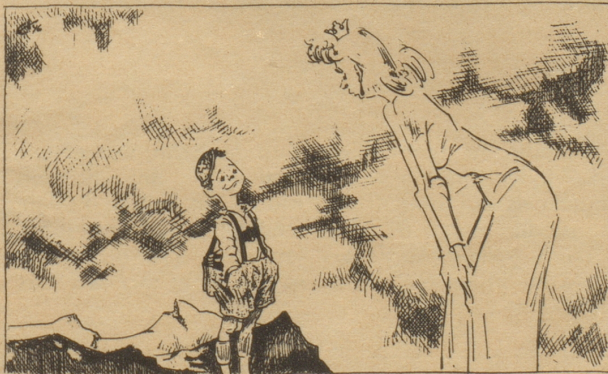
Ist es nicht paradox,

wenn eine Trockenperiode Wasser auf die Mühle der Elektrizitätswerke leitet? W. N.

Schlechtere Akustik!

Früher hörten die Rumänen das volle europäische Konzert, jetzt hören sie nur noch die Pauker. Chräjbüehl

A propos die deutschen Guthaben in den neutralen Ländern



Mutter Schweden: „Und du wagst es, den Alliierten zu widersprechen, du, der du so klein bist?“

Die Schweiz: „Oh, sollten die zu Handgreiflichkeiten kommen, so habe ich das internationale Recht im Rücken, wie du siehst.“

Aus der schwedischen Zeitschrift „Industria“



Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Sions, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich. — Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun

